

318

INNEN-DEKORATION



ARCHITEKT LUDWIG KOZMA—BUDAPEST

BÜFFET MIT INTARSIA IM SPEISEZIMMER

SCHÖPFERTRIEB. Die Frage, ob die Kunst »tot« sei oder demnächst totzugehen habe«, schreibt Paul Westheim im »Kunstblatt«, »ist ein Aberwitz . . .« Schon viele Jahrtausende zurück hat der Mensch die Kunst gehabt, hat er sich Kunst gemacht, weil er sie machen mußte, weil es für ihn Beglückung gewesen sein dürfte, so etwas wie Kunst zu machen und Kunst zu haben. Man kann sagen, diese Freude an der Kunst ist einer der Urtriebe des Menschen . . . Zu sagen, jetzt sei die »Kunst am Ende«, sei es aus mit einer Sache, die solange in der Welt ist, als die Menschheit überhaupt zurückforschen kann, ist ein orgiastischer Größenwahn! Die Welt hat in diesen 25 000 Jahren noch furchtbareres erlebt als das, was wir anzurichten berufen waren, und die Kunst ist trotzdem nicht zugrunde gegangen,

wie sie auch heute nicht zugrunde gehen wird! Wie sie solange nicht zugrunde gehen wird, als es diese Menschen, diese Besessenen, geben wird, die Kunst machen, — weil sie sie machen müssen, weil sie nicht anders können, weil es ihr Glück ist, Kunst machen zu können. »Glücklicherweise«, hat der alte Renoir einmal gesagt, »kann kein Blödsinn der Welt einen Maler am Malen hindern«. So lange es diese »Anormalen«, ein »normaler« Mensch wird ja nicht Künstler, wird etwas Praktisches: Beamter, Bankier, allenfalls Museums-Direktor, aber nicht Künstler, — noch und immer wieder gibt, so lange es auch immer wieder welche gibt, denen, das, was diesem Schöpfertrieb entstammt, ebenso Beglückung ist, so lange ist all das Gerede und Gejammere von der »toten Kunst« nichts weiter als Hysterie! w.